



Luther-Akademie  
Sondershausen-Ratzeburg

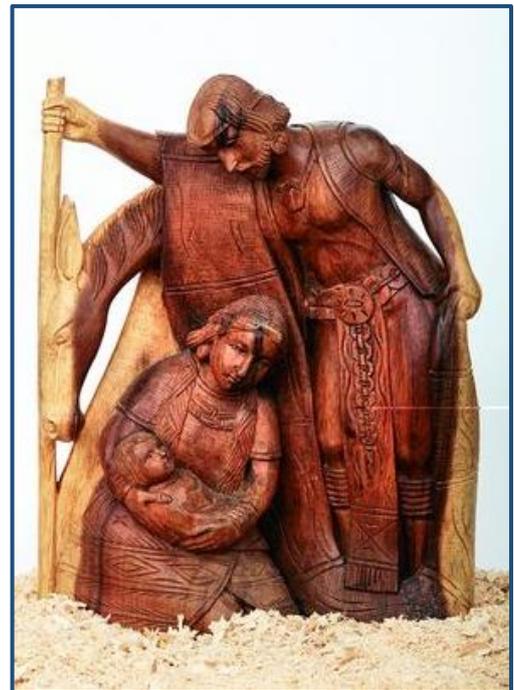


# Luther-Courier

Ausgabe 2/19

## Inhalt

Weihnachtsgruß:	An die Mitglieder der Luther-Akademie
Rückblick:	Vortrag Herbsttagung Wer stößt die Gewaltigen vom Thron?
Lesenswert:	Thomas Stil ›Die Entsprechung von Gegenstand und Vollzug von Theologie bei Martin Luther‹
Nachgefragt:	... bei Thomas Stil
Ausblick:	Frühjahrstagung 2020 in Sondershausen
Käthes Backstube:	Krafft Marzipan / auf andere Art



Krippe aus den Philippinen  
Norddeutsches Krippenmuseum

## Weihnachtsgruß

*„Seine (Gottes) Augen sehen...nur in die Tiefe, nicht in die Höhe...  
Dieweil ihm niemand gleich ist,  
muss er notwendig in sich selbst und unter sich sehen,  
und je tiefer jemand unter ihm ist, desto besser sieht er ihn.“*

*Martin Luther, Das Magnificat, verdeutscht und ausgelegt (1521). WA 7, 546-601*

Liebe Mitglieder der Luther-Akademie,

*Moment mal!* denken nun vielleicht manche von Ihnen, das habe ich doch schon einmal gelesen in diesem Jahr!

Es ist richtig: Der Auslegung des Magnificats, des Lobgesangs der Maria, durch Martin Luther von 1521 hat sich die Luther-Akademie, haben sich viele von Ihnen erst in diesem Frühjahr

gewidmet - und die zitierte, eindringliche Passage fiel mir schon damals bei der Vorbereitung meines Grußes an Sie auf und nun wieder ein. Und lebt Erkenntnis, lernen wir nicht gerade in und aus der Wiederholung? Der Wiederholung ja beispielsweise auch, die uns das Kirchenjahr zumutet. Ich bin dankbar und merke es jedes Jahr wieder: Ich brauche die zweite, dritte...fünfte Runde, um neu, um tiefer zu begreifen.

*Einen Moment also!* Luthers Schrift ist ein Text, der innehalten lässt. Ja, das *Magnificat* selbst (Lukas 1,46-55) ist in einem Moment des Innehaltens im Leben der Maria verortet. Sie hat die Botschaft des Engels empfangen, und sie weiß, dass sie ein besonderes Kind erwartet, genau wie ihre Verwandte Elisabeth. Beide nehmen sich einen mehrwöchigen ›Moment‹, um dieser Erwartung Raum zu geben... man könnte sagen, einen

*Advents-Moment.* Den brauchen sie, den brauchen wir, denn es ist nicht so mal eben zu fassen, dass von diesem Kind, Jesus, die Veränderung aller Dinge, aller Wirklichkeiten zu erwarten ist. Wie unrealistisch sich das liest, wenn wir daneben im Radio, in Zeitung und Medien so ganz anderes über die Gesetzmäßigkeiten unserer Welt erfahren:

*Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.*

*Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.*

*Lk 1,52f.*

*Memento.* Erinnerung brauchen wir jedes Jahr neu, auch als Christinnen und Christen. Eine Erinnerung daran, dass das Faktische

dem Willen Gottes manchmal quersieht und der Wille Gottes dem Faktischen. *Memento* - gedenke! Der Advent ist die Zeit der Besinnlichkeit - und der Besinnung.

*Mea res agitur.* Mein, unser Leben wird hier mitgemeint. Wo gehört bei uns, bei mir und bei Ihnen, das Unterste zuoberst gekehrt? Wo ist Wichtiges nebensächlich geworden und Nebensächliches beherrschend und erstickend? Wo haben wir aufgehört zu teilen, zu dienen, anderen die Hände zu füllen? Wo sind wir ›ganz oben‹, wenn Gott sich doch unten finden lässt? Sich Gott öffnen,  
das ist das Vorbild der Maria,  
das ist die Botschaft Luthers in seiner Schrift:

*...du musst dir seinen Willen über dich ohne alles Wanken,  
ohne alles Zweifeln vor Augen stellen,  
so dass du fest glaubest, er werde und wolle auch mit dir große Dinge tun.*

*Dieser Glaube lebt und webt, der dringt durch und ändert den ganzen Menschen...*

*Moment mal.* Das wünsche ich Ihnen für den Advent: dass Sie Zeit, Besinnlichkeit zur Besinnung haben. Die Welt, Ihr Leben wieder neu Gottes Bewegung überlassen. Sich anschubsen lassen vom Geist der Wahrheit, vom Geist des kommenden Herrn. Und Gott, der so ganz anders ist als die Gesetze der Welt es vorsehen, dabei mit frohem Herzen loben: Das aber ist »kein Menschenwerk, Gott mit Freuden loben« - das schenke uns daher der Heilige Geist.

Ich freue mich auf die Arbeit der Luther-Akademie im kommenden Jahr und die Begegnungen und Gespräche. Wir haben uns mit Professor Oswald Bayer in diesem Jahr über seinen achtzigsten Geburtstag gefreut und wünschen auch an dieser Stelle Gottes Geleit und Segen im neuen Jahr. Dasselbe wünsche ich auch allen anderen Mitgliedern der Luther-Akademie. Herzlichen Dank möchte ich auch Herrn Dr. Rausch, Herrn Tim Reiter und allen Mitarbeitern sagen für all ihr Engagement.

Herzlich und von Herzen einen gesegneten Advent und frohe Weihnachten

Ihr



Dr. h. c. Frank Otfried July  
Landesbischof der Evangelischen Landeskirche In Württemberg  
Präsident der Luther-Akademie

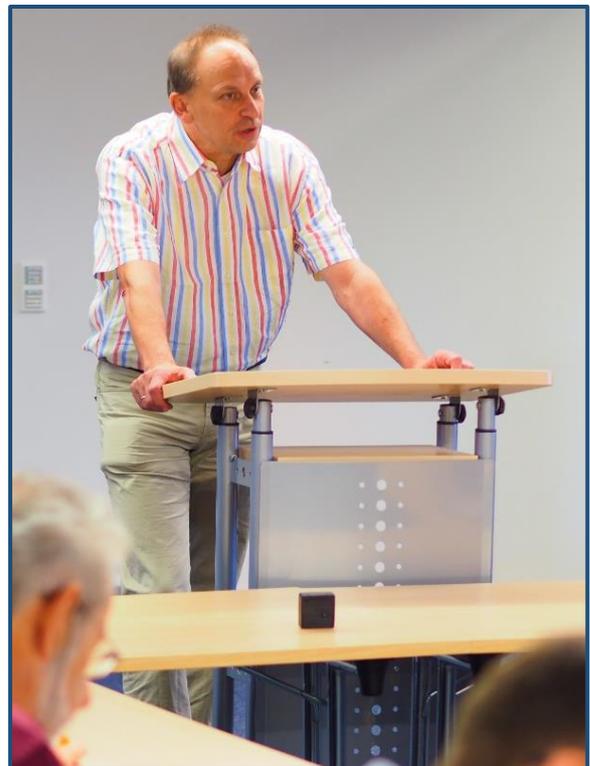
## Rückblick

### Müntzer und Luther. Wer stößt die Gewaltigen vom Thron?

*Dass »das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich« - dessen rühmt sich Martin Luther*

#### Luthers Ablehnung der Gewalt von unten

Dass »das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich« - dessen rühmt sich Martin Luther (Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können, 1526) und nimmt damit Bezug auf seine Lehre von den zwei Regimentern. Deren Innovation besteht nach Prof. Dr. Volker Stümke (Universitäten Rostock und Wuppertal) nicht in der bloßen Unterscheidung zweier Regierweisen, sondern in deren Verhältnisbestimmung: Deren erste Pointe ist, dass keine Überordnung des einen Regiments über das andere bestehen soll (anders als in der mittelalterlichen Zwei-Schwerter-Lehre bzw. in einigen Deutungen von Lk 22,38).



Herr Prof. Dr. Stümke antwortet auf Rückfragen nach seinem Vortrag (Foto: Prof. Dr. Holm)

Die beiden Regimente unterstehen gleichermaßen Gottes Gericht, sodass sich weder Staat noch Kirche absolutsetzen darf.

Die zweite Pointe besteht darin, dass beiden Regimenten jeweils die angemessene Wirkungsweise zukommt: dem weltlichen allein das Schwert, dem geistlichen allein das Wort.

Die Zuständigkeiten können nicht übertragen werden - so kann es kein Heil durch den Staat, keinen Krieg durch die Religion geben.

In seiner Haltung zu den Bauernaufständen habe - so Stümke - sich Luther zum Teil auf seine Lehre von den zwei Regimenten gestützt; doch war er in der Konkretion einiger seiner eigenen Grundüberzeugungen nicht immer konsequent.

Luther hält fest, dass die Bauern über die Beschwerde über das vermeintliche Fehlverhalten der Fürsten hinaus nicht

aus christlicher Begründung heraus Gewalt anwenden dürfen. Insoweit bleibt er seiner Theorie treu, denn das Schwert hat allein der Staat zu ergreifen. Ein Bürgerkrieg ist darum für Martin Luther schöpfungswidriges ›Tohuwabohu‹. Ebenfalls seiner Lehre treu bleibend fordert Luther die Fürsten um Müntzer auf, den Gottesdienstbesuch der Bauern nicht zu verhindern; nur die Obrigkeit darf zum Schwert greifen, um das religiöse Recht der Untertanen mit Gewalt zu erzwingen. Dann aber zeigt Luthers Einschätzung der Lage und der Handlungsoptionen der Bauern einige argumentative Schwächen auf, die im Widerspruch zu seinen grundlegenden reformatorischen Erkenntnissen stehen.

*Näheres dazu werden Sie bei der Lektüre des Tagungsbandes erfahren.*

## Luther – zum Mitreden und Nachdenken:

»Evangelium heißt, wie droben im Advent gesagt ist, eine fröhliche Botschaft. Das soll die Predigt im Neuen Testament sein. Wovon lautet denn das Evangelium? Hör zu! Er spricht: »Eine große Freude verkündige ich euch, mein Evangelium sagt von einer großen Freude. Was ist die Freude? Hör weiter! »Euch ist geboren ein Seligmacher, Christus der Herr, zu Bethlehem in der Stadt Davids.« Siehe, da hast du, was das Evangelium sei, nämlich eine fröhliche Predigt von Christus, unserem Seligmacher.« (WA 10/1 1, 79)

# Lesenswert

Thomas Stil –

## Preisträger des Förderpreises Lutherforschung 2018

### ›Die Entsprechung von Gegenstand und Vollzug von Theologie bei Martin Luther‹

Anlässlich der Herbsttagung 2019 hat Thomas Stil seine Arbeit in einem Vortrag vorgestellt. Diesen Beitrag können Sie jetzt nachlesen:

Zuerst einmal: Ich bedanke mich sehr herzlich für die Auszeichnung mit dem Förderpreis der Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg e.V. Wenn die Seminararbeit eines Studenten prämiert wird, ist das - und das können Sie mir wirklich glauben - eine große Freude und Ehre.

Man hat mir angeboten, in einem Kurzvortrag meine Arbeit und ihre Hauptthese vorzutragen. Dem möchte ich nun nachkommen und mit einem kurzen Ausblick schließen.

Meine Arbeit beschäftigt sich mit folgender Frage: Besteht ein Verhältnis, und wenn ja welches, zwischen dem ›Was‹ der Theologie und dem ›Wie‹ der Theologie bei Martin Luther? Es geht also um die Verhältnisbestimmung von Gegenstand und Vollzug von Theologie. Diese Frage stellte sich mir recht spontan, als ich eine Einführungsvorlesung zu Martin Luthers Theologie hörte und dort u.a. die sog. Regeltrias von 1539 vorgestellt wurde, die ja in drei Stichworten zusammenfassen will, wie man Theologie treiben soll: *Oratio, Meditatio, Tentatio*. Also Gebet, ›Meditation‹, Anfechtung. Diese Regel wurde

dann in der Vorlesung kurz vorgestellt und ich fand das ganz spannend, inspirierend usw. - bis ich mir dann die Frage stellte: Warum eigentlich gerade diese drei? Warum genau *Oratio, Meditatio, Tentatio*? Das wollte ich dann herausfinden und entschied mich, diese Regel in Beziehung zu setzen mit Luthers Bestimmung vom ›Theologie-Gegenstand‹.

Nun, was ist eigentlich der ›Theologie-Gegenstand‹ bei Martin Luther? Hier kann man m.E. zwei Dinge festhalten, zwei entscheidende Sätze Luthers zitieren: Einmal die Bestimmung aus seiner Auslegung des 51. Psalms, die da lautet: »Theologiae proprium subiectum est homo peccati reus ac perditus et Deus iustificans ac salvator hominis peccatoris«. (Etwas freier übersetzt: »Das eigentliche Thema der Theologie ist der Sünde schuldige und verlorene Mensch und Gott, der den sündigenden Menschen rechtfertigt und rettet«). Zu diesem klassisch gewordenen Satz muss aber, um Luther gerecht zu werden, ein weiterer prägnant formulierter Satz aus der Heidelberger Disputation hinzugesellt werden, der da lautet: »Ergo in Christo crucifixo est vera Theologia et cognitio Dei«. (Übersetzt: Also besteht die wahre Theologie und Erkenntnis Gottes im gekreuzigten Christus.) Mit diesem Satz ist die sog. Kreuzestheologie

Luthers benannt und berührt - mit diesem Thema hat sich die Luther-Akademie ja letztes Jahr ausführlich beschäftigt.

Die Pointe beim Satz aus der Psalmenauslegung liegt darin, dass es in der Theologie nicht einfach um Gott geht; dass es bei der Theologie also nicht um eine Wissenschaft *sub ratione Dei* handle: Die Theologie soll von einem dynamischen Geschehen sprechen, nämlich von demjenigen zwischen dem rechtfertigenden Gott und dem sündigen Menschen. Die Heidelberger Thesen spitzen dann dieses Geschehen noch einmal auf Jesu Geschick zu: Erst im gekreuzigten Christus erhält der in sich verkrümmte Sünder die Möglichkeit, Gottes wahres Wesen zu erkennen. Bei der Bestimmung des Theologie-Gegenstands bei Luther ist also die Zusammenschau von Psalmenauslegung und Heidelberger Thesen nötig - und warum? Weil beim Menschen eine - so nenn ich's mal - *crux cognitionis* existiert, also eine ›KruX‹ bei der Erkenntnis Gottes: Gott als *deus iustificans* und sich selbst als *homo peccati reus* kann der lapsarische Mensch nicht erkennen. Wegen dieser KruX braucht es die *crux Christi*, eine *theologia crucis* - soll heißen: *Cognitio Dei et hominis* gibt es nur als *cognitio per crucem*.

Wie korrespondiert nun das ›Was‹ (Rechtfertigungsgeschehen und Kreuzestheologie) mit dem ›Wie‹ (*Regeltrias*) der Theologie? Diese Korrespondenz habe ich in meiner Arbeit versucht mit drei lateinischen Formulierungen auf den Punkt zu bringen:

1.) »*oratio pro cognitione et confessio peccati*« (übersetzt: »Gebet um Erkenntnis und Bekenntnis der Sünde«): Erst mit Gebet und Sündenbekenntnis gelangt der Theologietreibende in die

richtige Haltung für das Theologiestudium, um also den Theologiegegenstand zu studieren. Gewiss ist die *oratio* eine echte Bitte um Erleuchtung durch den Heiligen Geist, die der Studierende beim Lesen der Schrift bedarf. Zugleich ist sie aber auch eine Art ›Mittel‹, um sich vor Gott zu demütigen, d.h. um vor Gott den gemessenen Standort einzunehmen. Denn wer betet, der sagt: Du bist Gott, ich bin Mensch. Und das ist ja gerade das, was die Sünde im Menschen nicht will, denn sie sagt: Du bist nicht Gott, ich bin Gott.

2.) »*meditatio crucis et meditatio cum cruce*« (übersetzt: »Meditation des Kreuzes und Meditation mit dem Kreuz«): Weil es in der Theologie um die Erkenntnis Gottes geht, der den Menschen durch das Kreuzesgeschehen zu rechtfertigen vermag, muss der Mensch die Schrift, d.h. vor allem die Offenbarung am Kreuz meditieren, um Gott und sich zu erkennen. Rechtfertigungsgeschehen und Kreuzestheologie müssen meditiert werden, um sich beides mehr und mehr anzueignen. So wie Iesus Christus crucifixus der Prüfstein für die biblischen Bücher ist, ist er auch der Prüfstein für alle Theologie. Auf diese Weise erhält der

Theologiestudierende eine Hermeneutik an die Hand: Er soll nicht nur Christus den Gekreuzigten wissen und meditieren, sondern alles mit diesem hermeneutischen Schlüssel beurteilen, sprich seine *meditatio* als *meditatio cum cruce* vollziehen. Solch eine Meditation mit dem Kreuz hilft scheiden alles Undienliche vom Dienlichen für die Gottes- und Selbsterkenntnis.

3.) »*tentatio crucis et practica theologiae*« (übersetzt: »Anfechtung des Kreuzes und praktische Theologie«):

Mit Luthers Regel der Anfechtung bekommt das Studium der Theologie eine Erfahrungsdimension mitgegeben, die sie betrieben als Theologie der Herrlichkeit, nicht hat. Erst mit der Anfechtung wird eines Theologen Theologie wirkliche Erfahrung, bekommt sie Erdenhaftung. Die entscheidenden theologischen Einsichten werden nämlich in der Anfechtung geboren, da der Theologietreibende erst dort verspürt, was es heißt, Sünder und Gerechter zugleich zu sein. Sobald ein Theologe die Theologie des Kreuzes betreibt, stirbt er mit Christus, tritt also in die Situation des Kreuzes ein. Und die Situation des Kreuzes ist die Situation der Anfechtung, ergo ist die Anfechtung des Theologen eine von der Kreuzestheologie bewirkte Anfechtung, eine *tentatio theologia crucis*, oder kurz: *tentatio crucis*.

Das Ergebnis meiner Untersuchung lautet dann: Luthers Regel fürs Theologiestudium stimmt mit der Bestimmung des Gegenstands von Theologie sowohl formaliter als auch materialiter überein. Formaliter wird Luthers Regel dem dynamischen Gegenstand der Theologie, dem Rechtfertigungsgeschehen, aufgrund ihrer eigenen Dynamik gerecht. Weil Gottes Wesen dem Menschen gegenüber dynamisch ist, d.h. Gott stets agiert, sein Handeln immer aktiv (*semper actus*) und im Diesseits unabgeschlossen bleibt, muss auch das Theologietreiben ›dynamisch‹ verfasst sein. Durch *Oratio*, *Meditatio* und *Tentatio* erhält das vielleicht ansonsten trockene Studium der Theologie Vitalität, also eine existenzergreifende Dimension: Der Theologietreibende muss sich Gott im Wort immer wieder neu zuwenden, sich fürs Gebet jeden Morgen neu auf die Knie stellen und auch die Anfechtungen bedeuten

eine täglich neue Herausforderung. Dieser muss auch wissen, dass er zuerst durch Kreuz und Schrift zum Narren gemacht werden muss, bevor er studieren kann. Materialiter wird er also seinem Gegenstand gerecht, wenn er sich bei seinem Studium vor allem an die drei Regeln hält: Zuerst muss er beten, um Gott und Mensch auseinanderzuhalten zu können, dann die Schrift meditieren, weil nur dort der gekreuzigte Gott (also der offenbarte Gott) bezeugt wird, und zuletzt Anfechtung erleiden, da erst dies die vollständige Erkenntnis gebiert, nämlich Wissen und Erfahrung. Die Studierregeln sind also, obgleich sie Jahrzehnte nach der Psalmenauslegung und der Heidelberger Disputation von Luther formuliert worden sind, ganz bewusst auf den Gegenstand der Theologie ausgerichtet.

Soweit zu meiner Arbeit. Auf meine Frage, was ich eigentlich in so einem Kurzvortrag sagen soll, hat Prof. Dr. Johannes von Lüpke geantwortet, ich solle einerseits die These meiner Arbeit vorstellen und sodann mögliche weitere Schritte zur Bearbeitung seines Themas anzeigen. Nun, ich muss zugeben, dass ich nach Abfassung meiner Arbeit über Luthers Theologieverständnis vor etwa zwei Jahren mich wissenschaftlich nicht mehr so viel direkt mit Luther selbst beschäftigt habe - eher mit protestantischer Theologie des 20. Jahrhunderts, besonders mit Jürgen Moltmann und Wolfhart Pannenberg. Zum Lutherbezug bei diesen beiden Theologen lässt sich mindestens so viel sagen: Ihre jeweilige Lutherrezeption ist recht unterschiedlich - während Moltmann die Kreuzestheologie Luthers aufnimmt, ja noch weitertreibt und zur Maßgabe der Theologie bzw. der Gotteslehre überhaupt

macht, findet sich beim Lutheraner Pannenberg eine solche paradigmatische Ansicht der Kreuzestheologie nicht wirklich. Eine zweite Beobachtung: Texte und Aussagen dieser beiden Giganten der evangelischen Theologie des 20. Jahrhunderts über die angemessene geistliche Haltung des Theologietreibenden existieren sicherlich - nur sind die nicht wirklich bekannt, zumindest ich kenne so gut wie keine. Ganz anders verhält es sich bei einem dritten evangelischen Theologen des vorigen Jahrhunderts, den heutige Theologiestudierende kaum mehr kennen und der eher unter den erfahreneren Theologen bekannt ist: Helmut Thielicke. Ich behaupte einmal kühn, dass Luthers Anliegen, wie es in seiner Dreierregal *Oratio, Meditatio, Tentatio* in Ausrichtung auf den Theologie-Gegenstand deutlich wird, in großer Treue in Thielickes Schriften weiterlebt und verbreitet wird. Leider fehlt mir nun die Zeit, diese These mit Schriftbelegen zu untermauern - solche Schriftbelege bei Thielicke wären u.a. zu suchen in seinem Kleinen Exeritium für Theologen oder auch in Über die Angst des heutigen Theologiestudenten vor dem geistlichen Amt (beide Schriften zusammengestellt in Auf dem Weg zur Kanzel). Eine einzige Parallele zwischen Luther und Thielicke möchte ich aber doch kurz ziehen und zwar zum Thema *Tentatio*, also Anfechtung oder Versuchung. Luther schreibt ja in seiner Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften:

»Denn sobald Gottes Wort ausgeht durch dich, so wird dich der Teufel heimsuchen, dich zum rechten Doktor machen und durch seine Anfechtung lehren, Gottes Wort zu suchen und zu

lieben. Denn ich selber (daß ich Mäusedreck auch mich unter den Pfeffermenge) habe sehr viel meinen Papisten zu danken, daß sie mich durch des Teufels Toben so zerschlagen, bedrängt und geängstet, das ist, einen rechten, guten Theologen gemacht haben, wohin ich sonst nicht gekommen wäre.«

Der Teufel hat aus Luther also einen guten Theologen gemacht, die Papisten waren ihm eine Anfechtung, die ihm geholfen hat. Wer sind heute unsere ›Papisten‹, die aus uns gute Theologen machen? Immer noch die Katholiken - oder vielleicht eher die Pfingstler? Ich denke weder noch. Dass das Theologiestudium mit der geistlichen Existenz zu tun hat, dass da Wechselwirkungen bestehen, ist eigentlich eine Binsenweisheit - und gleichzeitig von größter Relevanz. Eigenartig, dass dies m. E. viel zu selten zum Thema gemacht wird von Theologen, die in der Champions League spielen, also Lehrstühle innehaben. Also nochmal: Was sind die Anfechtungen von Theologen - heute? Eine Versuchung, eine Anfechtung heute ist nach Thielicke folgende - und ich schließe mich ihm da an: Bei Luther kann man diese Anfechtung übrigens auch schon etwas erkennen, ist aber eher ein Phänomen der Neuzeit - nämlich, dass für die Theologen die Theologie selbst eine Anfechtung geworden ist. Ich zitiere Thielicke aus Auf dem Weg zur Kanzel (Stuttgart 1983):

»Mir kommt es hier und heute auf einen zweiten Grund an, der jenes Zurückzucken vom Amt bestimmt und der meine Verantwortung als theologischer Lehrer ungleich mehr tangiert: Ich glaube nämlich zu sehen, daß es nicht

zuletzt unsere Theologie selber ist, die lähmend wirkt, die die Freudigkeit (die Parrhesia) des Zeugendienstes zersetzt und einen unheimlichen Graben zwischen Kanzel und Katheder aufreißt. Ich frage mich, ob die Gemeinden nicht instinktiv spüren, daß die jungen Theologen, die sie von unseren Fakultäten beziehen, durch ihre theoretische Arbeit so etwas wie eine Lähmungsspritze bekommen haben könnten, daß ihnen alle Spontaneität mündiger Kinder Gottes genommen zu sein scheint und daß man ihr theologische Bildung im wesentlichen an den Hemmungen erkennt, die sie nun als Verkündiger haben.«

Was wird hier deutlich? Die *Tentatio* ist bei Theologen heute kein unerledigtes Thema, ja, sie geht mit der theologischen Arbeit sogar ungefragt einher. Es ist ja kein Geheimnis, dass die weltanschaulichen Voraussetzungen der historisch-kritischen Methode, die Implikationen des Entmythologisierungsprogramm Rudolf Bultmanns oder die Relativierung von Offenbarungsereignissen oder von Dogmenentscheidungen durch Kontextualisierung und Einbettung in die Profangeschichte den einen oder anderen Theologiestudierenden auch mal ins Wanken gebracht haben,

vielleicht sogar eine ›Versuchung‹ waren, das Theologiestudium zu schmeißen. Das bedeutet aber nicht, dass diese genannten Dinge etwas Böses oder Falsches sind - vielmehr sind diese Grund und Anlass, mit diesen Fragen und Anfragen zu ringen. Dem Theologen, der Sünder und Gerechter zugleich ist, wird nun einmal Anfechtung zuteil und erst im Ringen mit dieser, in der Überwindung wird er ein guter Theologe - und ein guter Verkündiger, würde Thielicke sagen. Hier lebt also ein Grundgedanke Luthers weiter.

Ich will schließen: Ich plädiere dafür, dass die Thematisierung von Gebet, Meditation bzw. geistlicher Schriftlesung und Anfechtungserfahrungen im Theologiestudium nicht nur Angelegenheit der kirchlichen Studienbegleitung sein soll - falls diese Themen dort überhaupt zur Sprache kommen -, sondern auch Sache von theologischen Vorlesungen und Seminaren, also der Theologischen Fakultäten. Denn: Wird die Vorlesung eines Theologieprofessors nicht umso spannender, wenn der eigene existentielle Ernst sichtbar wird? Und fasziniert uns an der Theologie Luthers nicht gerade die Offenlegung seines geistlichen Ringens?

## Nachgefragt

### ... bei Thomas Stil

Die Antworten auf unseren Fragebogen bieten die Möglichkeit, einzelne Mitglieder kennen zu lernen.

*Lieber Herr Stil, zunächst nochmals herzlichen Glückwunsch zur*

*Auszeichnung mit dem Förderpreis der Luther-Akademie für Studierende. Ihre Arbeit wird auch in einer Tagungsdokumentation enthalten sein und ist bereits auf der Homepage nachzulesen.*

*Wo sind Sie geboren, wo getauft worden?*

Geboren in Rastatt, getauft als Erwachsener in Heidelberg.

*Was beeindruckt Sie an Martin Luther?*

Dass er Theologie immer konsequent auf seine eigene Person bezogen hat. Deutlich wird das u.a. an seiner Aussage: »Vivendo, immo moriendo et damnando fit theologus, non intelligendo, legendo aut speculando« (›Zum Theologen wird man durch Leben, ja vielmehr durch Sterben und Verdammntwerden, nicht durch Einsicht, Lesen oder Spekulieren‹, WA 5, 163, 28f.)

*Welcher Bibelvers ist für Sie besonders bedeutsam?*

Mein Taufvers, den ich mir damals ausgesucht habe (2. Petr 1,3; nach der Einheitsübersetzung): »Alles, was für unser Leben und unsere Frömmigkeit gut ist, hat uns seine göttliche Macht geschenkt; sie hat uns den erkennen lassen, der uns durch seine Herrlichkeit und Kraft berufen hat.«

*Wer ist Ihr Vorbild und warum?*

Mein ehemaliger Religionslehrer und meine Frau: Erstgenannter wegen seiner Fähigkeit, den Glauben sowohl in seiner *qua*- als auch *quae*-Dimension zu erschließen, bei gleichzeitiger Zugewandtheit und ehrlichem Interesse an den Schülerinnen und Schülern. Letztere wegen ihrer Fähigkeit zur demütigen Selbstvergessenheit und aufrichtigen Liebe, die wohl – so glaube ich – nur aus einer Verbundenheit mit dem Herrn kommen kann.

*Welches Bildungserlebnis hat Sie geprägt?*

Da gibt es sicherlich einige, hervorzuheben ist aber ein ökumenisch ausgerichtetes Seminar (von Prof. Dr. Lexutt und Prof. Dr. Kloft), das ich im Wintersemester 2015/16 an der Universität Gießen besucht habe und den Titel trug: ›Ent-Scheidungen – Konfessionsmerkmale anhand der Lehrtexte des 16. Jahrhunderts‹. Rückblickend war es eines der besten Seminare, die ich in sechs Jahren Theologiestudium erlebt habe. Geprägt hat mich das Seminar u.a., weil ich die evangelischen und katholischen Lehrtexten auch mit der Frage gelesen habe: Wie entscheide ich mich?

*Das Thema der Frühjahrstagung 2020 lautet: ›Für dich gegeben.‹ Diese Aussage bezieht sich aufs Abendmahl. Die nächste Frage steht in einem anderen Zusammenhang: Was ist das letzte, was Sie einer Person gegeben haben?*

Aufmerksamkeit und Geduld – und zwar meiner Tochter, als ich sie vorhin zu Bett gebracht habe.

*Wie sind Sie auf die Luther-Akademie aufmerksam geworden?*

Auf dem schwarzen Brett der Theologischen Fakultät Heidelberg war ein Hinweis auf den Förderpreis der Luther-Akademie angebracht – ich sah, las und bewarb mich.

*Welche Frage haben wir nicht gestellt, die Sie gerne wie folgt beantworten möchten?*

›Mit Corpus‹, auf die Frage: Kreuz mit oder ohne Corpus?

## Ausblick

**Verlängerung der Anmeldefrist zur Frühjahrstagung bis zum 5. Februar 2020:**

### ›Für dich gegeben.‹ Zusage und Gabe in Luthers Abend- mahlsverständnis

**Beginn:**

**15. März 2020, 16.00 Uhr**

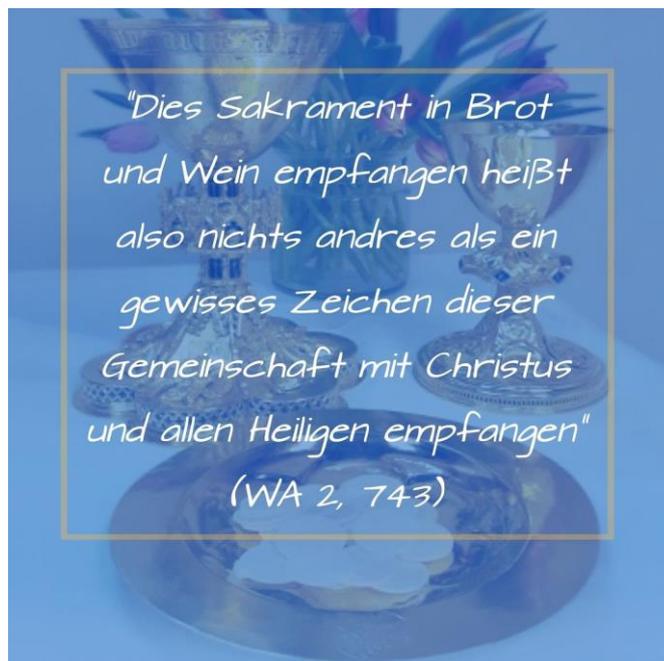
**Ende:**

**19. März 2020, 13.00 Uhr**

**Tagungsort:**

**Thüringer Landesmusikakademie Sondershausen**

Die Tagung konzentriert sich auf einen Vergleich von Luthers ›Sermon vom hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leibes Christi und von den Bruderschaften‹ (1519) und seinem ›Sermon von dem Neuen Testament, das ist von der heiligen Messe‹ (1520). Im Sermon von 1519 findet sich im sachlichen Anschluss an 1.Korinther 10,16f. ein Motiv besonders deutlich ausgeprägt, das in den späteren Auseinandersetzungen über das Verständnis der Gegenwart Jesu Christi im Abendmahl in den Hintergrund zu treten scheint, das aber gerade auch für die heutige ökumenische Diskussion von großer Bedeutung ist: Im Abendmahl konstituiert sich die Kirche als ›Bruderschaft‹, als geschwisterliche Gemeinschaft. Die sakramentale Feier ist das Herzstück des Gottesdienstes und zugleich Quelle der Diakonie. Wie verhält sich dieses Verständnis des Herrenmahls zur Grundentscheidung von 1520, nach der Luther von Markus 16,16 als dem



Einsetzungswort nicht nur der Taufe, sondern indirekt auch des Abendmahls ausgeht und dementsprechend als entscheidenden Punkt des Herrenmahls die Korrelation von Zusage (*promissio*) und Glaube (*fides*) hervorhebt. Mit der Frage nach dem Verhältnis der beiden Luthertexte ist nicht nur eine theologiegeschichtliche Frage angesprochen. Entscheidend geht es um das Verständnis des Wortes Gottes als eines ›leiblichen‹ Wortes. Nicht zuletzt sollen auch die möglichen Konsequenzen für das ökumenische Gespräch bedacht werden.

Anmeldungen zu der Tagung sind über das [Formular auf der Website](#) möglich. Laden Sie daher auch gerne Studenten ein. Für Mitglieder und Studenten ist die Tagung besonders günstig. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte der Website der Luther-Akademie (<https://www.luther-akademie.de/tagungen/fruehjahrstagung-2020/>.html

## Käthes Backstube:



### Krafft Warzegan / auf andere Art.

Nehmet zwanzig Loth abgezogen- und klein- gehackter Mandeln / stoffet einen Zucker / doch nicht so klar als Mehl / räizelt selbigen durch ein Sieb oder Käiterlein ; wäget dann deß gröblichten zehen Loth / und rühret selbiges unter die gehackte Mandeln ; drucket von anderthalb Citronen den Safft darein / und mischet die Schelffen von zweyen Citronen gar klein-zerhackt / unter die vorsebte Mandeln / wie auch das Weiße von einem Ey / zu einem Schaum verklopffet : schneidet nachmal Oblaten wie Kauten / Herse / Klee-Blätter / oder wie es sonst beliebt ; streichet diesen Mandel-Zeug wohl dick darauf / und lasset ihn also im Deselein auf einem Blech schön gähe abbachen ; sehet aber zu / daß er nicht zu braun werde / und machet nachmal ein Eiß darauf / wie selbiges Num. 4. mit mehrern beschriben zu finden.

## Impressum

Herausgeber:

Vorstand der Luther-Akademie

Sondershausen-Ratzeburg,

[www.luther-akademie.de](http://www.luther-akademie.de)

Redaktion/Gestaltung:

Tim Reiter, Dr. Rainer Rausch

V.i.S. des Pressegesetzes:

Dr. Rainer Rausch,

Mendelssohnstraße 4

06844 Dessau

